

Waldumwandlung gemäß § 14 LWaldG

Neubau RAM Recycling Center,
Saint-Gobian Isover Speyer

Antragsteller: Saint-Gobian Isover G+H AG.
Industriestrasse 125
67346 Speyer

Ersteller: Projektleitung:

PlanNatur B.Sc. Ing. (FH) Felix Golla.
Traisaer Brunnengasse 12
64367 Mühlthal
Tel.: 0176/46792029
f.golla@posteo.de



Mühlthal, den 05.12.2024

Erfassung Waldbestand:

Dipl.-Biologe Franz Auer
Panoramastraße 69
69126 Heidelberg

1. Erfassung und Ergebnisse

Der aus forstlicher Sicht als Wald zu kartierende Sukzessionsbestand des Untersuchungsgebiets wurde bei einer Begehung am 18 September 2024 erfasst. Der etwa 7.210 m² große Bereich befindet sich im südlichen Teil des Gebiets innerhalb des Flurstücks: Gemarkung Speyer, Flur 0, Flurstück 4295/30. Dieser Bereich ist tiefer wie die aufgeschütteten Gewerbeflächen der Umgebung gelegen und befindet sich sehr wahrscheinlich auf dem natürlichen Niveau der Aue. Bei Rheinhochwässern dürfte es regelmäßiger, wie dies im Untersuchungsjahr der Fall war, zur Überstauung mit Druckwasser kommen. Überflutungen bei Rheinhochwasser werden durch den benachbarten Rheindamm verhindert. Die Länge der Überstauungsdauer nahm überwiegend von Westen nach Osten ab. Dies könnte auf Wechsel im Bodenniveau bzw. eventuell auf Unterschiede in der Ausbildung oberflächennaher, wasserstauenden Bodenschichten zurückzuführen sein. Die Standortverhältnisse dürften besonders die Ausbildung von Sumpfwäldern ermöglichen.

Das Umfeld des erfassten Gehölzbestands ist abschnittsweise unterschiedlich ausgebildet. Im Norden und Osten schließen meist sehr grasreiche Sukzessionsflächen mit sehr unterschiedlich starkem Aufkommen junger Gehölze an. Die Verbuschung reicht von sehr schwach über lückig bis zu dicht. Die Dichten nur im Osten anschließenden ausschließlich von Sträuchern gebildeten Gehölzbestände sind als Gebüsch überwiegend jüngeren Alters ausgebildet und wurden daher vom kartierten Sukzessionsbestand getrennt. Im Südosten begrenzen den Sukzessionsbestand Streifen vor allem mit Stauden besonders der Riesen-Goldrute und Brombeergestrüpp. Im Westen schließen eine Schotterfläche und eine ruderalisierte Fläche mit unterschiedlichen Ablagerungen von Erde und Steinen an. In südlichen Teilabschnitten endet der Gehölzbestand direkt am Rand der Aufschüttungsfläche für die neuere betriebliche Erweiterungsfläche.

Der erfasste Gehölzbestand ist bis auf einige Anpflanzungen, unter denen die in einer Reihe stehenden alten Kanadischen Pappeln (*Populus x canadensis*) herausragen, soweit erkennbar überwiegend im Rahmen der natürlichen Sukzession entstanden. Bevor sie brach fiel wurde die ursprünglich weitgehend gehölzfreie Fläche als Grünland genutzt bzw. gepflegt.

Die Bestandsdichte der Baum- und Straucharten ist bis auf einen lückigeren Bereich im Südosten hoch bis sehr hoch. Wegen der hohen Bestandsdichten war ein Großteil der

Gehölzfläche nicht begehbar bzw. ermöglichte im Bestand keinen Blick auf das Umfeld. Folglich war das Gehölz öfter nur von den Rändern aus einseh- und kartierbar.

Einige Bereiche des zusammenhängenden erfassten Gehölzbestands sind als Gebüsch ausgebildet in denen augenscheinlich keine Bäume zur Entwicklung gekommen sind. Eine genauere Abgrenzung vieler Gebüschbereiche konnte wegen der Unzugänglichkeit nicht erfolgen. In der Übersichtskarte erfolgt eine grobe Abgrenzung.

Die Gebüsche könnten teils dem Bruchgebüsch mit Grau-Weide (*Salix cinera*) als häufigste Art, dem Weiden-Auengebüsch mit Purpur-Weide (*Salix purpurea*) und Gebüsch mittlerer Standorte mit für die Hartholzaue typischen Arten wie Blutroter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Gewöhnliche Hasel (*Corylus avellana*) und Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*) zugeordnet werden.

Innerhalb des Sukzessionsgehölzes sind kleinere abgrenzbare Lichtungen mit noch sehr schwachem Aufkommen von Gehölzarten gelegen. Die Krautschicht ist typisch für verlichtete Auwälder. Sie ist überwiegend grasreich, sehr häufig ist das Gewöhnliche Reitgras (*Calamagrostis epigeios*), mit Anteilen besonders von Riesen-Goldrute (*Solidago gigantea*) und Kratzbeere (*Rubus caesius*) vorkommend.

Sukzessionswald

Der erfasste Sukzessionswald ist aufgrund seiner heterogenen Artenzusammensetzung und Struktur sowie seines jungen Alters keinem der in der Biotoptypenliste für Rheinland-Pfalz aufgeführten Biotoptypen eindeutig zuzuordnen. Er besteht zu hohen Anteilen aus Gehölzarten die für den Weidenmischwald (AE1) und den Pappelmischwald (AF1), vertreten durch verschiedene Arten von Weiden und Pappeln, charakteristisch sind. Neben diesen kurzlebigeren Baumarten ist am Aufbau des Bestands auch ein etwas höherer Anteil aus einigen langlebigeren für den Hartholzauwald typischen Gehölzarten beteiligt.

Die Altersstruktur innerhalb des Gehölzes ist sehr unterschiedlich. Hohe Anteile besitzen sehr junge bis jüngere Entwicklungsstadien mit maximalem Alter von etwa 20 Jahren. Bis auf die aufgeführten alten Kanadischen Pappeln sind augenscheinlich nur relativ wenige etwas Ältere bzw. vom Stammumfang ausreichend dimensionierte Bäume vorhanden, die der Baumschutzsatzung unterliegen dürften.

Der Totholzanteil ist im östlichen Bestandsdrittel teils hoch. Dies könnte auf eine vergleichsweise schlechtere Wasserversorgung der feuchtebedürftigen Arten wie in den

meisten anderen Gehölzbereichen in den vergangenen überdurchschnittlich trockenen Jahren zurückzuführen sein. Betroffen sind vor allem Weiden-Arten.

Die allermeisten Baumarten sind in den verschiedenen Altersstadien von Jungpflanze bis zu jüngeren Bäumen anzutreffen. Für den Sukzessionsbestand kennzeichnende Baumarten sind aus der Gruppe der kürzerlebigen Arten die Sal-Weide (*Salix caprea*), die Silber-Pappel (*Populus alba*), die Grau-Pappel (*Populus x canescens*) und die Kanadische Pappel (*Populus x canadensis*) sowie seltener die Silber-Weide (*Salix alba*) und vereinzelt die Bruch-Weide (*Salix fragilis*) und die Balsam-Pappel (*Populus balsamifera*). Aus der Gruppe der langlebigeren Arten vertreten sind die häufige nicht heimische, verwildernde Schmalblättrige Esche (*Fraxinus angustifolia*) und daneben die Gewöhnliche Esche (*Fraxinus excelsior*) sowie in geringer Anzahl die Stiel-Eiche (*Quercus robur*), der Feld-Ahorn (*Acer campestre*), der Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), die Feld-Ulme (*Ulmus minor*) und der Wilde Birnbaum (*Pyrus pyraeaster*). Zu den verwilderten Kulturarten gehören Kirsch-Pflaume (*Prunus cerasifera*) und Echte Walnuss (*Juglans regia*).

Zu den auf der Sukzessionsfläche im Bereich der Baumbestände vorkommenden Straucharten gehören neben den bei der Gebüschbildung aufgeführten Arten Grau-Weide, Blutroter Hartriegel, Gewöhnliche Hasel und Pfaffenhütchen weitere Arten die bis auf die häufigere Purpur-Weide (*Salix purpurea*) in geringerer Anzahl bis vereinzelt auftreten. Dazu gehören Eingrifflicher Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Hunds-Rose (*Rosa canina*), Gewöhnlicher Schneeball (*Viburnum opulus*), Echter Faulbaum (*Frangula alnus*) und der neophytische Weiße Hartriegel (*Cornus alba*). Nur an wenigen Stellen tritt die Brombeere (*Rubus fruticosus* agg.) etwas stärker auf. Im Südosten der Fläche sind unterhalb der jüngeren Bäume bereichsweise kaum Sträucher entwickelt, so dass ein lichter Eindruck entsteht.

Die relativ artenarme Krautschicht ist oft sehr schwach bis schwächer ausgeprägt. Nur in den lichterem Gehölzbereichen vor allem im Osten ist sie dicht und grasreich. Kennzeichnende Arten der Auwaldbiotope und Sumpfwälder fehlen weitgehend. Das Artenspektrum besteht überwiegend aus unspezifischeren Arten lichter Wälder die feuchtere bis frischere Standorte besiedeln. Gebietstypische Arten wie Gewöhnlicher Beinwell (*Symphytum officinale*) und Sumpf-Rispengras (*Poa palustris*) weisen auf nasse oder wechsellasse Standortverhältnisse, Kriechendes Fingerkraut (*Potentilla reptans*) und Riesen-Goldrute (*Solidago gigantea*) auf feuchte hin. Lokaler kommen auf vermutlich kürzer überstauten und rascher austrocknenden Standorte mit dem Tüpfel-Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) und dem Gewöhnlichen

Odermennig (*Agrimonia eupatoria*) typischere Arten relativ magerer, trockenerer Standorte vor.

B.Sc. Ing. (FH) Felix Golla im Dezember 2024



